

Einundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica : 1. September 1955 bis 31. August 1956

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **55 (1956)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRO AUGUSTA RAURICA

Einundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. September 1955 bis 31. August 1956

Stiftungsrat

Dr. August Gansser-Burckhardt, Vorsteher
Dr. August Voirol, Statthalter
Dr. Andreas Bischoff, Kassier
Dr. Paul Suter, Schreiber
Dr. Paul Bürgin-Kreis
Dr. Paul Roth, Staatsarchivar
Regierungsrat Dr. Peter Zschokke, Delegierter des Kantons
Baselstadt
Dr. Walter Schmaßmann, Delegierter des Kantons Baselland
Dr. Reinhold Bosch, Delegierter des Kantons Aargau

Konservator

Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart

Aufseher in Augst

Karl Hürbin

Stiftungsrat

Am 1. Januar 1956 starb Herr Dr. Ernst Erny, der Delegierte des Kantons Baselland, der unserer Stiftung seit ihrer Gründung angehört und uns manchen guten Dienst erwiesen hat. Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung. An seine Stelle wählte der Regierungsrat Herrn Dr. W. Schmaßmann, Konservator des Kantonsmuseums Baselland.

Mitglieder

Die Zahl unserer Kontribuenten steigt nach dem beständigen Rückgang früherer Jahre wieder erfreulich an, was in erster Linie der werbenden Wirkung des Römerhauses zu verdanken ist. Am 1. September 1955 zählte die Stiftung 232 Kontribuenten. Davon traten im Laufe des Jahres 7 aus. An Neueintritten verzeichnen wir 26, so daß am Ende des Berichtsjahres der Mitgliederbestand 251 betrug.

Ausgrabungen

Die moderne Überbauung des Steinlers in Augst macht bedrohliche Fortschritte. Auch die Verhandlungen mit der Regierung des Kantons Baselland über die zu ergreifenden Maßnahmen kamen einen Schritt vorwärts. Am 22. November 1955 nahm der Gesamtregierungsrat zusammen mit Vertretern des Gemeinderates Augst und unserer Stiftung einen Augenschein vor. Wir wiesen dabei erneut auf die Zerstörung und Blockierung der römischen Wohnquartiere durch Neubauten und Gärten hin und wiederholten unsern dringenden Antrag auf vorgängige Ausgrabung des Geländes. Grundsätzlich war damit alles einverstanden. Über die Art des Vorgehens und die Finanzierung aber gingen die Meinungen auseinander. Der Gemeinderat wandte sich entschieden gegen einen Ankauf des Terrains durch den Staat oder die Stiftung. Das Kant. Bodenamt erhielt den Auftrag, mit den Grundeigentümern Rücksprache zu nehmen und mit uns Anträge an die Regierung auszuarbeiten. Darauf berechneten wir einen auf 9 Jahre verteilten Arbeitsplan, der bei einem Einheitspreis von 6000 Franken pro Are einen Kostenaufwand von rund Fr. 700 000.– für die am meisten bedrohten Inseln 24, 25 und 28–31 erfordert hätte. Die Grundeigentümer, Ernst Freys Erben, lehnten einen Globalverkauf des Landes ab, erklärten sich aber bereit, es für die Untersuchung zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung, daß sie statt in 9 schon in 4 Jahren durchgeführt werde. Darauf unterbreiteten wir, von Herrn Regierungsrat Kaufmann aufgefordert, der Direktion des Innern eine neue Kostenberechnung, die der Vorlage an Regierungsrat und Landrat als Basis dienen soll.

Da unterdessen neue Bauvorhaben angemeldet wurden, bewilligte uns der Regierungsrat des Kantons Baselland am 12. November 1955 und am 17. August 1956 in verständnisvoller Weise je Fr. 10 000.– für «Notgrabungen». Das erste Einfamilienhaus, Parz. 620, kam zwar in schon durchgrabenes Gelände der Insula 23

zu stehen. Dagegen war der anstoßende Bauplatz in der Insula 24 noch nie untersucht worden. Am 17. Oktober 1955 begannen wir an der vom Gemeinderat neu getauften Merkurstraße (alt Neusatzstraße) auf Parz. 621 eine Ausgrabung, die an die Ausgrabung des Sommers 1939 angeschlossen und sich auf die Fliegeraufnahmen des Trockenjahres 1947 (vgl. *Ur-Schweiz* 1947, 33 ff.) stützen konnte. Gefunden wurden mehrere Gewerberäume, von denen einer mit zwei halbrunden Herdstellen aus Ziegelsteinen, einem ovalen Ofen, einem achteckigen Bottich aus Lava und einem Sandsteintrog am interessantesten war. Vielleicht war hier ein Tuchwalker an der Arbeit gewesen. Bis zum Ende des Berichtsjahres war die mehrfach unterbrochene Ausgrabung, die wegen der allzu hohen Kosten nicht überall bis in die untersten Schichten vorgetrieben werden konnte, abgeschlossen.

Eine zweite Notgrabung mußten wir am 9. August 1956 auf der neuen Parzelle 606 an der Giebenachstraße beginnen, da auch hier gebaut werden sollte. Dabei gerieten wir erstmals in die Insula 25, und zwar in der Ecke, die von der Heidenlochstraße und der Minvervastraße (alt Schufenholzstraße) begrenzt wird. Es zeigte sich, daß hier keine Tabernen vorhanden sind wie weiter nördlich bei den Frauenthermen und beim Forum. Direkt hinter der Straßenporticus liegen wiederum große Gewerberäume, von denen zwei untersucht werden konnten. An Funden sind erwähnenswert: Ein halbrunder Ziegelherd mit Anschluß an den Hypokaust eines angrenzenden Wohnzimmers, zwei im Boden eingelassene Kugelamphoren, ein viereckiger Sandsteintrog und ein aus Sandsteinplatten zusammengefügtes Wasserbassin. Reste von Schmelztiegeln und Bronzeschlacke in tieferen Schichten besagen, daß hier zu gewissen Zeiten Bronzegießer arbeiteten.

Eine dritte, unvorhergesehene Ausgrabung mußten wir auf dem Schönbühl durchführen. Ein hochherziger Gönner machte uns den Vorschlag, auf seine Kosten einen Teil der Ostfassade des Tempels zu rekonstruieren. Bevor wir über dieses weitgehende, von unserer Konservierungspraxis abweichende Projekt Beschluß fassen konnten, mußten die Reste des Tempelpodiums von Gestrüpp und Schutt gereinigt werden, was z. T. auf Kosten des Initianten, z. T. zu unsern Lasten geschah. Es stellte sich aber heraus, daß weder über die Profile des Podiums, noch über die Treppe, die Stellung des Altars, noch über die Gestalt von Architrav und Gesims der Tempelfassade genügend Anhaltspunkte zu gewinnen waren. Der Stiftungsrat beschloß deshalb am 21. August 1956, von einer so unsicheren Rekonstruktion aus wissenschaftlichen Gründen abzusehen, und wies dabei auf andere, schon

XVIII

lange fällige Konservierungsarbeiten, wie z. B. an der Curia, hin. Die Ausgrabung am Schönbühltempel selbst aber brachte neue Erkenntnisse über die Bauart des Podiums, das aus zahlreichen, abgetreppten Mauerblöcken besteht und mit einem Netz von parallelen Mäuerchen überdeckt ist, die offenbar die Bodenplatten zu tragen hatten. Im Zeustempel zu Olympia ist die klassische Vorstufe zu dieser eigenartigen Substruktion zu sehen. Ferner wurde auf der Südseite des Tempels ein bisher unbekanntes Vierecktempelchen angeschnitten, das zur ältern Anlage auf Schönbühl gehört.

An Gelegenheitsfunden sind einige Brandgräber auf Gallezen an der Straße nach Basel zu erwähnen, die anlässlich von Leitungsgrabungen im August und September 1956 untersucht werden konnten. Eines enthielt eine singuläre Urne aus «rätischer» Keramik mit applizierten Reliefmedaillons, die Tänzerinnen, Eroten und Pinienzapfen darstellen. Ein anderes war wie ein Körpergrab aus Leistenziegeln dachförmig aufgebaut, enthielt aber neben Glas und Keramik aus der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christi Totenbrand.

Bei all diesen Ausgrabungen leistete uns Herr Oswald Lüdin, Ausgrabungstechniker aus Liestal, als Assistent und Geometer-Zeichner wertvolle Dienste.

Konservierungen

Zu unserer Freude konnten wir dies Jahr die Instandstellung des Zentralbaues der Grienmattanlage zu Ende führen. In zwei Etappen, vom 4. November 1955 bis Ende Januar 1956 und vom 7. März bis 12. Mai 1956, wurden mit den im letzten Bericht aufgeführten Mitteln des baselstädtischen Arbeitsrappens durch Werner Hürbin und ältere Arbeitslose der mittlere Nischenteil und der Südflügel konserviert, wobei darauf geachtet wurde, daß der Besucher die interessante Innenkonstruktion des Flügelpodiums mit Druckfangbögen und Stufenfundamenten studieren kann. Die weitere Beschäftigung mit der Ruine hat ergeben, daß Dr. Karl Stehlins Theorie von drei verschiedenen, sich zeitlich folgenden Gebäuden (zwei Tempel, Nymphäum und dreizelliger Tempel) unhaltbar ist. Der Konservator entwickelte in einem Artikel in der Nationalzeitung vom 8. Juli 1956 eine neue Ansicht, wonach es sich um ein einziges Bauwerk in der Art des Septizoniums von Rom handeln dürfte. Damit wird die Anlage in der Grienmatt mit der Einführung der Siebentageweche im 2. Jahr-

hundert nach Christi gebracht und in einen bedeutenden religionsgeschichtlichen Rahmen gestellt.

Die den Witterungseinflüssen ausgesetzte Hypokaustanlage am «Schneckenberg» mußte einer umfassenden Reparatur unterzogen werden. Auch im Treppenhaus der Basilika gab es Flickarbeit, besonders an den Ziegelbändern.

Am 3. August 1956 begannen wir an der Heidenmauer in Kaiseraugst eine neue Etappe. Der mächtige Südwest-Eckturm soll freigelegt und konserviert werden. Dafür stehen uns Fr. 8000.— zur Verfügung, die wie folgt aufgebracht worden sind: Kanton Aargau Fr. 4000.—, Stiftung Fr. 2000.—, Gemeinde Kaiseraugst Fr. 300.—, Kraftwerke Augst-Wyhlen, Riburg-Schwörstadt AG. und Laufenburg total Fr. 1700.—. Bei der Beschaffung der privaten Beiträge war uns Herr Prof. Dr. H. Albrecht in Rheinfelden in liebenswürdiger Weise behilflich, wofür wir hier besonders danken. Die Arbeit selbst mußte am 16. August unterbrochen werden, da wir plötzlich in der Äschenvorstadt in Basel Gräber untersuchen mußten. Doch wird sie im neuen Berichtsjahr weitergeführt werden.

Eine weitere, dringende Konservierungsaufgabe ist uns durch die Freilegung des Schönbühltempels erwachsen. Wir hoffen, daß unsere diesbezügliche Eingabe an den Basler Arbeitsrapen wiederum auf Verständnis stoßen werde.

Liegenschaften

Am 12. Dezember 1955 wurde der Schenkungsvertrag gefertigt, durch den uns Herr L. Geßler in Nyon auf der Ostseite des Museums einen 3 m breiten Streifen Land (73 m²) abtrat. Wir bauten ihm als kleine Gegengabe in seinem Garten eine Treppe aus Bruchsteinen. Zur besseren Grenzföhrung schenkten wir unsererseits Herrn Dr. Clavel an der Nordostecke des Museumsareals 12 m² Land (Mutationsplan Nr. 386).

Mit Herrn Karl Vöglin konnten wir auf der Ostseite des Theaters eine erwünschte Grenzkorrektur vereinbaren. Sein Garten, Parz. 522, stieß in einem spitzen Winkel so gegen die Giebenacherstraße vor, daß die Einfahrt zu unserem Platz hinter dem Theater behindert wurde. Herr Vöglin schenkte uns 34 m² Land, so daß die Ecke abgerundet werden konnte (Mutationsplan Nr. 411). Dafür erstellten wir mit unsern Arbeitskräften unter Leitung Karl Hürbins auf der ganzen Länge der gemeinsamen Grenze auf unsere Kosten einen neuen Zaun mit Betonsöckel.

Herr Gemeindeverwalter Ramseyer zog am 15. Oktober 1955 aus der Parterrewohnung des Wärterhauses in sein neues Einfamilienhaus im Neusatz. Die Wohnung wurde durch den Maler gründlich überholt, mit einem neuen elektrischen Herd versehen und an das junge Ehepaar W. Kasper-Künzli, Augst, vermietet.

Römerhaus

Zum erstenmal blicken wir auf ein ganzes Betriebsjahr des Römerhauses zurück. War auch der Reiz des Neuen vorbei und blieb während des Sommers selten ein Tag ohne Regen, so ließ doch das Interesse an unserem neuartigen Museum nicht nach. Im November und Dezember blieb das Haus zwar zeitweise und im Januar und Februar ganz geschlossen; aber mit der Wiedereröffnung am 17. März setzte auch gleich der Zustrom der Schulen ein. Im ganzen haben vom 1. September 1955 bis zum 31. August 1956 22 125 Personen das Römerhaus besucht; davon waren 6180 Schüler mit ihren Lehrern. Literatur und Postkarten wurden für Fr. 4829.70 verkauft. Die erste Auflage des «Domus-Führers» wurde nahezu aufgebraucht, so daß wir bereits eine zweite Auflage drucken mußten. Auch eine französische Ausgabe des Führers wurde herausgebracht. Die 2. Auflage des Führers durch Augusta Raurica wurde durch die Besucher des Römerhauses ausgekauft. Die 3. Auflage ist in Vorbereitung, ebenso ein Werbeprospekt für Römerhaus und Ruinen.

Die Ausstattung des Hauses erfuhr eine willkommene Bereicherung. In erster Linie ist die Schenkung eines stilechten Schuhmacherkastens aus Kastanienholz durch unsern Herrn Kassier zu nennen, wofür wir auch an dieser Stelle herzlich danken. Herr A. Mutz machte sich weiterhin durch eigenhändige Herstellung von Metallgegenständen um unsere Sache sehr verdient: Die Küche wurde durch Eier- und Bratpfannen bereichert, im Peristyl gibt am Abend eine «römische» Glocke das Schlußzeichen, im Oecus steht der ergänzte Dreifuß mit Bronzebecken, in der Taberna hängt eine prächtige Schnellwaage mit Figurengewicht neben einer Schöpfkelle aus Bronze. Auf Veranlassung von Herrn A. Währen, Bern, lieferte uns die Bäckerfachschule des Schweiz. Bäcker- und Konditorenverbandes in Luzern eine Anzahl Brote, die nach römischem Rezept in römischer Form gebacken worden waren. Dazu kam die Nachbildung einer Kuchenform aus dem Historischen Museum in Bern. Auch dafür danken wir verbindlich. Durchgang und Fenster zwischen Peristyl und Kassenraum

wurden verglast, um die Kassenfrau während der Übergangszeiten vor der Kälte zu schützen. Zur Pflege des Gartens im Peristyl wurde eine Wasserleitung gelegt. Bereits wurden die ersten größeren Reparaturen notwendig. Das Leistenziegeldach vermochte unserem nordischen Regen nicht standzuhalten. Es mußte deshalb nach einer Expertise durch einen erfahrenen Dachdecker vollständig umgedeckt werden. Sämtliche Hohlziegel wurden in Mörtel gelegt, was Vater und Sohn Hürbin mit vollem Erfolg besorgten. Auch die rote Bemalung der Peristylwände genügte der starken Beanspruchung durch anlehnungsbedürftige Besucher nicht. Sie wurde deshalb während des Winters durch einen härteren Belag ersetzt.

Nicht unerwähnt bleibe, daß die h. Regierung des Kantons Baselstadt am 23. September 1955 das Corps consulaire ins Römerhaus einlud und im Peristyl bewirtete, was zu einem angeregten, durch frohe Reden gewürzten Abend Anlaß gab.

Museum

Langsam geht das Kantonale Museum in Augst seiner Vollendung entgegen. Da wir mit den Bauarbeiten direkt nichts zu tun haben, können wir heute nur feststellen, daß, was lange währt, in diesem Falle sicher gut wird. Der Innenausbau war am Ende des Berichtsjahres nahezu abgeschlossen. In bezug auf die Vitrinen und den Wandschmuck des großen Ausstellungssaales stehen wir mit dem Kantonalen Hochbauinspektorat in Verbindung. Wir regten auch an, daß im Keller eine den modernen Anforderungen entsprechende Werkstatt für die Konservierung der Funde eingerichtet werde. Sowohl dafür als auch für die Möblierung der Verwaltungsräume muß vom Landrat ein nachträglicher Kredit verlangt werden.

Über die Organisation des Museumsbetriebes ist noch kein verbindlicher Beschluß zustande gekommen. Die Entwürfe zu den vorgesehenen Verträgen zwischen den Kantonen Baselland und Baselstadt und unserer Stiftung wurden sowohl von unserem Stiftungsrat als auch vom Erziehungsdepartement des Kantons Baselstadt bereinigt. Sie liegen nun bei der Finanzdirektion des Kantons Baselland.

Was die Abgabe der im Historischen Museum zu Basel liegenden Funde aus Augst anbetrifft, haben Nachforschungen im Gesellschaftsarchiv ergeben, daß die Historische und Antiquarische Gesellschaft seit ihrer Neukonstituierung im Jahre 1874 sich das

XXII

Eigentumsrecht an den von ihr ausgegrabenen Funden stets und ausdrücklich vorbehalten hat. Die Rechtslage ist deshalb klar. Das Historische Museum hat uns daraufhin auch bereits den größeren Teil der Kleinfunde übergeben. Sie befinden sich gegenwärtig im Magazin des Römerhauses. Vorarbeiten zur Transportierung der schweren Architekturstücke sind ebenfalls getroffen worden.

R. Laur-Belart